



Ostansicht (oben) und die Situierung des vieleckigen Projekts «Holunderblüten» (Planausschnitt). Der Neubau ist mit rund 10 Mio. Franken veranschlagt.

Bilder: zvg/Patrick Lüthy

Urs Huber

Die grösste Herausforderung für die Preisträger? «Eine optimale Nutzung des doch recht herausfordernden Baugrundes an der Neufeldstrasse», sagt Architektin Julia Röder vom Architekturbüro NUAK in Zürich. Will heissen: Im Süden breit, verlaufen die Grundstücksgrenzen gen Norden doch recht verjüngend. Aber: Offenkundig hat die Architektin mit Partner Daniel Leuthold die Jury mit ihrem vieleckigen Projekt «Holunderblüten», dem Erweiterungs- und Pflegezentrum Schlossgarten (BPZ), am meisten überzeugt. Preisrichterin Marie-Theres Caratsch jedenfalls war bei der Präsentation des Siegerprojektes in der Niedergösgger Mehrzweckhalle Inseli des Lobes voll: «Holunderblüten» habe als einziges unter den 10 zum Wettbewerb geladenen Generalplanerbüros alle von der Bauherrschaft gestellten Anforderungen erfüllt. «Das freut uns natürlich», so Leuthold. Man sei auch als Duo von der Qualität der Projekteingabe überzeugt gewesen. «Holunderblüten» sei «nicht nur funktional, sondern auch ortsbaulich gut komponiert und sorgfältig umgesetzt», hält das Preisgericht fest.

«Holunderblüten» umfasst 20 Betten und Multifunktionsraum

20 Betten wird der Neubau, einen Steinwurf vom Mutterhaus Schlossgarten entfernt, aufweisen. Eine direkte bauliche Verbindung sei aus den unterschiedlichsten Gründen nicht möglich gewesen, gibt Zentrumsleiter David Wälchli zu verstehen. Die zentrale Küche im Mutterhaus wird die Bewohnenden im Neubau versorgen. Dazu gehört neben weiteren Betriebsräumlichkeiten auch ein im Norden der Baute angeordneter Mehrzweckraum, der bei Bedarf flexibel unterteilt, intern wie extern zugänglich ist und gegebenenfalls auch extern gemietet werden kann. Auch ein unterirdisches Parking gehört zu «Holunderblüten».

Bemerkenswert auch die Anordnung der Zimmer, die, auch Teil des Anforderungsprofils der Bauherrschaft, flexibel beispielbar und in ihrem Setting gemäss Marie-Theres Caratsch zukunftsweisend daherkommen. Die Zimmer lassen drei unterschiedliche Bettpositionen zu, weisen keine reinen Erschliessungsflächen wie etwa Korridore auf und lassen jeweils eine Abtrennung des Schlafbereichs mit Vorhang zu. Und: Unter Umständen ist die Nutzung der eigentlichen Einzelzimmer auch für zwei Betten denkbar, wie das

«Holunderblüten» für den Schlossgarten

Das Projekt mit dem lieblichen Namen gewinnt den Wettbewerb zum Erweiterungsneubau des Betreuungs- und Pflegezentrums in Niedergösgen.



Von links Daniel Leuthold (Architekturbüro NUAK), David Wälchli (Leiter BPZ Schlossgarten), Urs Spielmann (Präsident Zweckverband BPZ Schlossgarten) und Julia Röder (Architekturbüro NUAK). Bild: Patrick Lüthy

Der Schlossgarten

Am 1. Februar 1988 wurde das Betreuungs- und Pflegezentrum Schlossgarten in Niedergösgen als regionales Alters- und Pflegeheim eröffnet. In den vergangenen gut drei Jahrzehnten hat sich die öffentlich-rechtliche Institution mit ihren altersgerechten Dienstleistungen zu einem wichtigen Anbieter der regionalen Altersversorgung entwickelt. Der Kernauftrag besteht in der individuellen Pflege und Betreuung pflegebedürftiger Menschen. Der Zweckverband Betreuungs- und Pflegezentrum Schlossgarten besteht aus den Einwohnergemeinden Lostorf, Niedergösgen und Stüsslingen sowie der Bürgergemeinde Niedergösgen. (hub)

Architekturduo in seinem Bericht festhält.

Effiziente und nachhaltige Bauweise

Optimierung als Programm. Der Skelettbau aus Stahlbeton ermöglicht effizientes und Ressourcen sparendes Bauen. Der Verzicht auf tragende Innenwände sorgt für situationsgerechte Nutzung von Räumen. Eine Wärmeerzeugung ohne fossile Energieträger, allenfalls über Grundwasserwärmepumpe oder den bestehenden Nahwärmeverbund sowie die Praxis, Brauchwarmwasser über eine im Dach integrierte Solaranlage zu erzeugen, regt das Architektenduo ebenfalls an.

Das Bedürfnis nach Einzelzimmern hat die Bauherrschaft dazu bewogen, einen Neubau anzugehen. «Aus den Doppelzimmern im Schlossgarten werden Einzelzimmer», so Wälchli. Die Bewohnenden legen zusehends Wert auf Privatsphäre, die in Zweibettzimmern nicht gegeben ist und die «kaum noch doppelt besetzt werden können.» Mit der Realisierung des Neubaus wird das BPZ 75 Plätze anbieten können, sieben mehr als in der bisherigen Auslegung. Für den Neubau sind rund 10 Mio. Franken veranschlagt. «Über die Kreditsprechung werden die Zweckverbandsgemeinden wohl in ihrer Sommergemeindeversammlung 2022 befinden», sagt Urs Spielmann, Präsident des Zweckverbandes. So könnte mit der Eröffnung des Neubaus im Jahr 2025 gerechnet werden.

Das Siegerprojekt ist im BPZ Schlossgarten ausgestellt und kann zu Bürozeiten frei besichtigt werden.